

DAS INEINANDER VON JUGEND- UND BERUFUNGSPASTORAL

„Ebenso sind wir aufgerufen, das Ineinander von Jugend- und Berufungspastoral in Deutschland neu zu verstehen und einzuüben.“

*Bischof Dr. Stefan Oster SDB,
in der Pressemitteilung zum Nachsynodalen Schreiben Christus vivit*

Einführung

Der Papst erfasst mit Christus vivit eine „Vielzahl von Jugend-Milieus“, sodass von „Jugend“ im Plural gesprochen und gedacht werden muss (ChV Nr. 68¹). Zudem wurde auf der Synode deutlich, dass die Berufungs- und Jugendpastoral nie voneinander getrennt, sondern als Einheit betrachtet werden müssen, was aktuell in Deutschland eher die Ausnahme ist. Die Suche nach der eigenen Berufung ist ein längerer Weg, den jeder junge Mensch gehen muss. Auch wenn die Unterscheidung zwischen all den Angeboten nicht leicht ist und z.B. sowohl Zeiten der Stille als auch mit der Gemeinschaft erfordert, so muss er das nicht allein tun. Die Freundschaft mit Christus kann ihn dabei tragen, auch kann ein geistlicher Begleiter hilfreich sein, weil die regelmäßige Auseinandersetzung mit ihm hilft, das eigene Erleben in persönliche Worte zu fassen. Seine Erfahrung ist zudem nicht nur Stütze, sondern Mittler für die mütterliche Gegenwart der Kirche zugleich. Auch die jugendpastoralen Angebote sollen dies verkörpern: mit Ihrer Hilfe sollen die jungen Menschen Gott und sich selbst erfahren und herausfinden, wo und wie sie diese Welt am besten mitgestalten können.

Ziel der Jugend- und Berufungspastoral

Jede Ausbildung, jede Spiritualität hat mit Berufung zu tun und wir können „nicht verkennen, dass die Jugendpastoral immer eine missionarische Pastoral sein muss“ (Nr. 240; 254) schreibt Papst Franziskus. Die Berufungspastoral darf daher kein separater Bereich sein, sondern soll „die gesamte Pastoral der Kirche beseelen“ (ASD Nr. 139) und hat alle jungen Menschen zur Zielgruppe. Im Idealfall bilden die Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpastoral in Familie und Gemeinde eine natürliche Kontinuität. Dennoch hat sie in Bezug auf die Jugendlichen sowohl „jugendlich“ auch „berufungsbezogen“ zu sein, weil sie selber jung sind und die „Lebensentscheidungen und Antworten auf den Ruf Gottes in diesem Alter einen besonderen Stellenwert haben“ (ASD Nr. 140). Mit Berufung ist der Ruf Gottes zur Freundschaft mit ihm, zur Heiligkeit, zum Leben und letztlich zum „Dienst am anderen“ gemeint (Nr. 248). Die Erkenntnis und das Leben derselben sind das Ziel jeder Pastoral und eines jeden Menschen.

¹ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich alle Zitate mit „Nr.“ auf Christus vivit (ChV).

Handlungslinien der Pastoral für, mit und an jungen Menschen

Da die Jugend- und Berufungspastoral immer einheitlich gesehen und gedacht werden, sind auch ihre Methoden stets Pastoral mit jungen Menschen im Hinblick auf Ihre Berufsfindung und –erfüllung. Alle Angebote sind unter der Prämisse zu gestalten, dass die Jugendlichen Gott und sich selbst erfahren und davon ausgehend ihren Platz in der Welt finden, die Gesellschaft aktiv mitprägen und damit ihrem missionarischen Dienst an den anderen nachgehen. Papst Franziskus führt dabei zwei Handlungslinien der Jugendpastoral auf:

1. Die Suche, die Einladung anderer zu einer Begegnung mit Gott und
2. das Wachstum, als die Ausbildung eines Wegs der Reifung derer, die schon diese Erfahrung gemacht haben (Nr. 209).

Die Kirche muss folglich dort sein, wo junge Menschen sind und ihnen dort Bezugspunkte geben, damit sie nicht allein sind. So erhalten sie die Chance, das Kerygma zu erfahren. Daraus kann jenes grundlegende Vertrauen zu und die Identität in Gott wachsen, aus denen die eigene Berufung voll Freude gelebt werden kann.

Inhalte der Jugendpastoral

Die Jugendpastoral soll die Freude der Jugend von einem falschen Jugendlichkeitskult unterscheiden (Nr. 180), der nur das gutheißt, was jung ist, und alles andere als verabscheuungswürdig und vergänglich darstellt (Nr. 182). Sie soll „Zeugnis geben für die Schönheit der Großherzigkeit, des Dienstes, der Reinheit, der Stärke, der Vergebung, der Treue zur eigenen Berufung, des Gebets, des Kampfes für die Gerechtigkeit und für das Gemeinwohl, der Liebe für die Armen und der sozialen Freundschaft“ (Nr. 36), und durch sie sollen junge Menschen ermutigt werden, das zu träumen, was die Welt nicht geben kann. Nicht Verdammung für gewisse Lebensstile oder das Unverständnis für die Sexualmoral sollen die erste Erfahrung mit der Jugendpastoral sein, sondern das sich-verstanden, geborgen- und zu-Hause-Wissen, sodass die Wahrheit des Evangeliums erlebt werden kann (Nr. 41; 81; 217). Dazu reichen die einfachsten Gesten aus, die authentisch von Herzen kommen.

Formen der Jugend -und Berufungspastoral

Papst Franziskus nennt in ChV einige Formen der Jugend- und Berufungspastoral, deren Breite sich auch in der Vielfalt der jugendpastoralen Handlungsfelder in Deutschland widerspiegelt.

- Viele junge Menschen fragen nach *geistlicher Begleitung* bzw. erfahrenen, authentischen Begleitern, die ihnen zuhören und begleitend zur Seite stehen. Die Kirche sollte dazu gottgeweihte Personen und Laien, qualifizierte Männer und Frauen ausbilden (Nr. 244), die sie bei der Berufsunterscheidung begleiten und für ein eheliches oder geistliches Leben ermutigen.
- Die Kirche sollte keine Projekte schaffen, die die Jugendlichen von der Welt oder der Familie abschotten oder sie in eine elitäre Minderheit verwandeln (Nr. 80). Es braucht Projekte, die „die Jugendlichen stärken, begleiten, beschützen und auf die Begegnung mit anderen, auf den großherzigen Dienst und die Mission ausrichten“ (Nr. 30), wie z.B. *Freiwilligendienste*, *Jüngerschaftsschulen*. Die Möglichkeit, v.a. Kindern und Armen zu helfen, ist „einzigartige Gelegenheit, zu wachsen und sich für das göttliche Geschenk des Glaubens und des Nächsten zu öffnen“, sie zieht viele junge Menschen an und ist oft der erste Schritt, um den Glauben

(wieder neu) zu entdecken (Nr. 225). Daher sollte die *Caritas* einen „bedeutenden Platz im ganzen Programm der Ausbildung und des Wachstums der jungen Menschen einnehmen“ (Nr. 215). Des Weiteren lässt das soziale *Engagement* und der direkte Kontakt zu den Armen die eigenen Talente, Fähigkeiten und Kreativität entdecken, wodurch auch der eigene Glaube vertieft und die eigene Berufung erkannt werden kann (Nr. 170).

- Junge Menschen brauchen *Verantwortung* und sollen ihre Ideen und Kenntnisse in die Arbeit mit ihren Peers einbringen können (Nr. 64; 203), wobei sie dabei immer wieder zeigen, dass neue Stile und Strategien notwendig und wie diese umzusetzen sind.
- Aus diesem Grund muss auch die Jugendpastoral „flexibler sein und die jungen Menschen zu *Events* und Veranstaltungen einladen, wo sie dann nicht nur eine Unterweisung erhalten, sondern ihnen ebenso die Gelegenheit gegeben wird, sich über das Leben auszutauschen, zu feiern, zu singen, konkrete Zeugnisse zu hören und als Gemeinschaft die Begegnung mit dem lebendigen Gott zu erfahren“ (Nr. 204).
- Die Ausbreitung von *Bewegungen* mit jugendlicher Prägung könnte hierzu ein konkretes Beispiel und Handeln des Hl. Geistes sein. Ihre vertiefte Beteiligung an der gesamten Pastoral der Kirche ist daher zu unterstützen und ihr Handeln zu koordinieren (Nr. 202).
- Ein weiterer Baustein der Jugendpastoral sind die *Katechesen* in ihren unterschiedlichen Formen. Dabei braucht es eine gute Praxis und attraktive Methoden, die das Kerygma, also die Verkündigung der Botschaft Gottes, in eine für Jugendliche verständliche Sprache übersetzen. Gleichfalls werden auch Priester und Leiter/-innen benötigt, die sich gut vorbereiten, die jungen Menschen mit ihren Befindlichkeiten abholen, sorgfältig das Wortes Gottes verkünden und die Gestalt Jesu anziehend präsentieren.
- Die Jugendlichen sollen die Einrichtungen der *Jugendsozialarbeit* nach Belieben gestalten, frei ein- und ausgehen und bei Freude, Leid und Langeweile andere Gleichgesinnte und Unterstützer antreffen können (Nr. 218).
- Gerade *offene Gruppierungen* sind anziehend und bieten zudem die Möglichkeit, sich über den Glauben auszutauschen und ihn zu bezeugen (Nr. 219).
- Es braucht in all der Unruhe und Vielzahl an eingehenden Reizen in der Jugendpastoral *spirituelle Angebote*, d.h. Orte für Stille, eucharistische Anbetung und den Austausch mit dem Wort Gottes, die es „möglich machen, nachzudenken, zu beten, die Welt um [einen] herum klarer zu sehen“ (Nr. 277). Man muss aber die „richtigen Wege und Mittel finden, um ihnen zu helfen, sich mit dieser äußerst wertvollen Erfahrung vertraut zu machen“ (Nr. 224), sie in ihrem Alltag abzuholen, sodass sie den Blick Jesu und seinen Ruf wahrnehmen können. Oft fehlt es an katechetischer und pädagogischer Begleitung, insbesondere um die Eucharistie tief zu erleben, die häufig „als moralische Verpflichtung statt als freudige Begegnung mit Jesus Christus empfunden“ (ASD 51) wird.
- Papst Franziskus erwähnt darüber hinaus auch die Schule als einen Ort menschlicher Förderung, wobei der Religionsunterricht allein nicht in der Lage ist, bleibende Glaubenserfahrungen zu wecken. Dennoch kann und soll er „grundlegender Raum der Evangelisierung junger Menschen“ sein: durch den Dialog auf allen Gebieten, die Inter- und Transdisziplinarität, die Begegnungen und „die Fähigkeit, das Wissen des Kopfes, des Herzens und der Hände zu integrieren“ kann Kerygma erfahren werden (Nr. 222). Wie die Jugendkommission festgestellt hat, ist der Bereich

der Schulpastoral in Deutschland allerdings von sonstiger Jugend- und Berufungspastoral strukturell getrennt.

- Gleiches gilt auch für die *kulturelle Bildung, künstlerische Ausdrucksformen wie Theater, Malerei u.a., sowie Sport und Thematiken Umweltschutz und Schöpfung* (Nr. 226-228). In all diesen Feldern soll den Jugendlichen grundlegend eine aktive Rolle in der Gemeinschaft zugewiesen werden, denn die jungen Menschen selbst sind die in der Jugendpastoral Tätigen (Nr. 2).
- Jugend- und Berufungspastoral braucht zudem inklusive Räume, die allen und jedem die Tür öffnen für ihre Zweifel, Traumata, Probleme, Suche nach Identität und Geschichten, um allen jungen Menschen „eine Erfahrung mit Gottes barmherziger Liebe zu ermöglichen“ (Nr. 23).

IMPULSFRAGEN

- wie berufsbezogen ist unsere Arbeit?
- welche Räume der Stille, Katechetische Begleitung und Ausbildung in der Lehre der Katholischen Kirche bieten wir in unseren Programmen an?
- Welche Personen sind Akteure von Berufungspastoral in der Jugendpastoral?
- Wie können wir die Berufs- und Jugendpastoral weniger voneinander trennen?
- Welche Ressourcen braucht es dafür (auf Diözesanebene)?
- Welches Ziel verfolgt unsere Berufungspastoral?
- Welche Kooperationspartner aus der Berufungspastoral haben wir?